

## Wendula Barbara Gercke

Etruskische Kunst im Kestner-Museum Hannover. Sammlungskataloge der Bestände im Kestner-Museum, Bd. 6. Hrsg. Landeshauptstadt Hannover. Der Oberstadtdirektor. Kestner-Museum (Hannover 1996). 240 Seiten, 64 Textabbildungen, 288 Katalogabbildungen, 9 Abbildungsbeilagen, 4 Karten. DM 40,-

Anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Kestner-Museums in Hannover nach seiner Eröffnung am 10. November 1889 fand eine Sonderausstellung statt, die unter dem Titel „Die Kunst der Etrusker“ der museumseigenen umfangreichen Etruskersammlung gewidmet war. In Verbindung damit lag es nahe, die Gesamtpublikation der etruskischen Bestände für die museumsspezifische Schriftenreihe „Sammlungskataloge der Bestände im Kestner-Museum“ in Angriff zu nehmen. Im Vorwort (S. 7-9) zu dem nun vorliegenden Bestandskatalog von Wendula Barbara Gercke geht Museumsdirektor Waldemar R. Röhrbein neben informativen Hinweisen zur Entstehung des Bandes auf die sammlungsgeschichtlichen Hintergründe der sich im Kestner-Museum befindenden etruskischen Altertümer ein. Demnach gehöre der etruskische Bestand zum Grundstock der Kestnerschen Sammlungen, da Georg August Kestner (1777-1853) die Funde zum überwiegenden Teil selbst im italienischen Kunsthandel erworben habe.

Das Interesse G. A. Kestners an der etruskischen Archäologie war durch seinen Besuch des alten Tarquinias und die Untersuchung dortiger Grabanlagen angeregt worden. Es ist aber nicht ganz verständlich, wenn W. R. Röhrbein in diesem Zusammenhang bemerkt, es lägen keine Hinweise dafür vor, daß G. A. Kestner aus diesen Grabungen Funde entnommen habe. Im Gegensatz dazu hatte sich nämlich der erste Direktor des Kestner-Museums, Carl Schuchhardt, einstmals ganz anders geäußert. Dieser ging vielmehr von einer Menge an Einzelfunden aus, die G. A. Kestner und Magnus von Stackelberg damals bargen und „von denen die schönen etruskischen Bronzen, Schnitzereien und Schmucksachen unseres Museums gewiss ein Theil sind.“<sup>1</sup>

Einige wenige sammlungsgeschichtliche Hinweise wären im Vorwort bezüglich der übrigen etruskischen Funde des Kestner-Museums, soweit sie aus anderen Sammlungen stammen oder als Einzelerwerbungen später hinzugekommen sind, angebracht gewesen. So bemerkt der Leser nämlich erst im Katalogteil, daß sich die etruskischen Altertümer im heutigen Kestner-

Museum nicht nur auf G. A. Kestners einmalige private Sammlungsstücke beschränken lassen.

Den Vorspann zum Katalog bildet ein „Einleitender Text“ (S. 10-95), der sich aus 23 separaten Abschnitten zusammensetzt. In ihnen vermittelt W. B. Gercke einen kulturgeschichtlichen Abriss. Mit informativen Beiträgen zu verschiedenen Themen und der Berücksichtigung überregionaler Zusammenhänge legt Verfasserin mit diesem Teil ein Kompendium der Etruskologie vor, das nicht nur den altertumsinteressierten Laien ansprechen, sondern auch für den Althistoriker, Altphilologen und Archäologen durch die dargebotene Faktenfülle von Wert und Interesse sein dürfte.

Im Einleitungsabschnitt „Herkunft und Entwicklung“ umreißt W. B. Gercke in knappen Zügen die wichtigsten Etappen der europäischen Menschheitsgeschichte seit dem Paläolithikum bis zur Bronzezeit und die Entstehung der Hochkulturen im Vorderen Orient und in Kleinasien, um schließlich auf die Situation in Italien vom 3. Jahrtausend v. Chr. an, auf die späteren Einwanderungswellen im italischen Raum, den Verschmelzungsprozeß mit der einheimischen Bevölkerung und die Herauskristallisierung der Villanova-Kultur – der Wegbereiterin der etruskischen Kultur – zu Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. einzugehen. Allgemeine Vorbemerkungen zur Villanova-Kultur enthalten Fakten zur geographischen Verbreitung, Besiedlung und zum Hausbau. Der Charakterisierung der Villanova I-Kultur (900-750 v. Chr.) dienen Einblicke in die Bestattungsbräuche, Bemerkungen zur sozialen Bevölkerungsstruktur sowie Hinweise zur örtlichen Kupfergewinnung, Bronzeherstellung und zum Roheisenabbau. Die entscheidenden Triebkräfte für die Entstehung der zeitlich relativ kurz bemessenen Villanova II-Kultur (750-700 v. Chr.) sieht Verfasserin durch weitere Zuwanderungen in Gang gesetzt. Damit war der Boden für die zu Beginn des 7. Jh. v. Chr. einsetzende etruskische Kultur durch den gleichzeitigen wirtschaftlichen Aufschwung und fortschreitende soziale Umwälzungen vorbereitet.

In den folgenden Abschnitten werden die Etrusker zunächst in ihrer historischen Überlieferung, Sprache und Geschichte allgemein behandelt. Mit der Gegenüberstellung der verschiedenen historisch überlieferten Einwanderungstheorien sowie auch der Theorie vom italischen Ursprung bei Dionysios von Halikarnassos zur heute vertretenen Meinung bezüglich der mit der Villanova II-Kultur einhergehenden Entstehungsphase der etruskischen Kultur werden die gegensätzlichen Ansichten in der Herkunftsfrage ersichtlich. Der Abschnitt zur etruskischen Sprachfor-

<sup>1</sup> Führer durch das Kestner-Museum. Hrsg. von der Museumsverwaltung. Zweite Auflage. Erste Abtheilung: Altertum (Hannover

1900) 6; Siehe auch C. Schuchhardt, *Aus Leben und Arbeit* (Berlin 1944) 162.

schung enthält eine ausführliche Übersicht zu den überlieferten etruskischen Schriftdenkmälern und den Hinweis zur gegenwärtig in der Forschung vertretenen Meinung vom Ursprung des Etruskischen in einer der vorderorientalischen indoeuropäischen Sprachfamilie vorausgehenden älteren Sprache. Die Geschichte Etruriens wird am Beispiel der Entstehung, kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung sowie des Niedergangs der politisch relativ selbständigen Stadtstaaten abgehandelt. Zusammenfassend versteht es Verfasserin geschickt, die etruskische Stadtstaatengeschichte zu einem historischen, auf Gesamtetrurien bezogenen Extrakt zu verallgemeinern. In einem weiteren Abschnitt entwickelt W. B. Gercke konkrete Vorstellungen zu den zwischenstaatlichen Beziehungen der zu einem Bund vereinten Stadtstaaten, zur Ablösung der für die Frühzeit angenommenen Königsherrschaft durch oligarchische Verhältnisse als Ergebnis der wirtschaftlichen Erstarkung des Adels und zur gesellschaftlichen Situation des minderbemittelten Großteils der Bevölkerung. Schließlich wendet sich Verfasserin der Struktur der etruskischen Familie, dem Zusammenschluß zu Familienverbänden und der gesellschaftlichen Stellung der Frau im öffentlichen Leben zu.

Informationen zum etruskischen Hausbau, verbunden mit Grundrißanalysen, Wand- und Dachkonstruktionsbeschreibungen, sowie zum Straßenbau und Straßensystem leiten die den wirtschaftlichen Aspekten vorbehaltenen Abschnitte ein. Sicherlich ist es ein Versehen, wenn lediglich bei der Aufzählung der häuslichen Inneneinrichtungsgegenstände als Vergleich auf Katalogbeispiele verwiesen wird, nicht aber hinsichtlich des beweglichen Hausrats. Auf eine auf hohem Niveau betriebene Landwirtschaft deuten besonders die informativen Hinweise zur Anlage komplizierter Be- und Entwässerungssysteme hin. Die detaillierte Aufzählung der aus erhaltenen Überresten belegbaren Nahrungs- und Genußmittel läßt auf eine reichhaltige und abwechslungsreiche Ernährungsweise schließen. Wesentliche Erkenntnisse zum Transportwesen liefern die in Anlehnung an Grabfunde und bildliche Überlieferungen beschriebenen Wagentypen, die der Beförderung von Menschen und Waren dienten oder zu besonderen Anlässen als Paradewagen benutzt wurden. In ihren Ausführungen zur Kleidung einschließlich der Trageweise der Gewänder, zur Haartracht, Schmuckmode sowie Wollverarbeitung und Gewebeerstellung stützt sich W. B. Gercke auf aussagekräftige figürliche Darstellungen.

Der dem Kriegswesen vorbehaltene Abschnitt, der nach Ansicht des Rezensenten vorteilhafter vor den wirtschaftlichen Sachfragen hätte abgehandelt werden können, umfaßt eine Übersicht zu den verwendeten Waffen sowie verschiedenen Formen der Ausrüstung

und Kriegsführung, wobei auch auf griechische Einflüsse eingegangen wird. Nach einem Exkurs, der den überregionalen Entwicklungsetappen der Metallurgie gilt, befaßt sich W. B. Gercke mit der Situation in Italien, wo sich seit der ersten Verwendung von Bronze im 3. Jahrtausend v. Chr. eine kontinuierliche Tradition in der Rohstoffgewinnung, Verhüttung und Metallbearbeitung nachweisen läßt. Nach kurzen Bemerkungen zum Stand der Bronzeerzeugung und Bronzeherstellung bei den Trägern der Villanova-Kultur im 8. und 7. Jh. v. Chr. geht Verfasserin auf die Verhüttung des von der Insel Elba bezogenen Eisenerzes bei der gegenüberliegenden Küstenstadt Populonia ein. Weitere Aussagen beziehen sich auf die Herkunft der verwendeten Edelmetalle.

Der den Bereichen Handwerk und Kunst vorbehaltene Abschnitt enthält eine Aufzählung der von den Etruskern ausgeübten handwerklichen Tätigkeiten und eine Einschätzung ihrer künstlerischen Möglichkeiten. Mit nachdrücklichem Engagement setzt sich W. B. Gercke für eine objektive künstlerische Bewertung etruskischer Werke ein, wobei sie die Gegensätzlichkeit zur griechischen Kunst im großen und ganzen treffend charakterisiert.

Um dem Leser einen Einblick in die religiöse Vorstellungswelt zu verschaffen, wird die Bedeutung der zahlreichen, z.T. aus dem griechischen Pantheon entlehnten Gottheiten analysiert. Einzelheiten zur etruskischen Himmelseinteilung und Tempelausstattung sowie zu den die Weissagekunst bedingenden ideologischen Vorstellungen und den damit verbundenen Praktiken schließen sich an.

Beim Thema Handel – zwischen den ideologischen Sachgebieten vom Inhalt her sicherlich etwas deplaziert – wird an überregionale Bezugspunkte angeknüpft, bevor der Bogen zu den Trägern der Villanova-Kultur gespannt wird. Diese und die späteren Etrusker lieferten für die Einfuhr ausländischer Luxusgüter zunächst vor allem Kupfer. Weitere Ausführungen gelten der allgemeinen Charakterisierung der Handelsgewohnheiten und Handelsziele der Etrusker im Lauf ihrer historischen Entwicklung.

Bei der Beschreibung der Grabanlagen mit ihren jeweils regional bedingten Besonderheiten erhält der Leser eine in chronologischer Abfolge dargebotene ausführliche Übersicht zu den verschiedenen Grabtypen, zur Bauweise, Inneneinrichtung, Innen- und Außengestaltung und weiteren typischen Erscheinungen. Ihre ausgereiften Vorstellungen über totenkultische Praktiken bei den Etruskern verknüpft W. B. Gercke zum Vergleich mit entsprechenden Hinweisen bei Homer. Eine Einschätzung der etruskischen Jenseitsvorstellungen läßt auf zeitlich unterschiedlich bedingte Erwartungshaltungen schließen.

Zum Abschluß ihrer Ausführungen resümiert Verfasserin

serin schließlich über das Ende der etruskischen Kultur, von deren geistigen Grundlagen sich nach der Verleihung des römischen Bürgerrechts an die etruskischen Städte im Jahre 89 v. Chr. trotz der hinterlassenen Altertümer wenig erhalten habe.

Der Katalogteil (S. 98-226), der 288 Objektbeschreibungen umfaßt, ist in die Komplexe „Keramik“, „Terrakotten“, „Gemmen“, „Gold-Silber-Bernstein“, „Elfenbein-Knochen“ und „Bronzen“ untergliedert. Eine weitere, sich aus der Spezifik der Funde ergebende Untergliederung in einzelne Sachgruppen erfahren dabei die Komplexe „Keramik“, „Terrakotten“ und „Bronzen“. Zu den durchweg abgebildeten Objekten gibt es zwar Umzeichnungen von reliefierten Tierfrieseen bzw. Tiermotiven, eingestempelten Figurenfrieseen bzw. Figurenmotiven und Ritzzeichnungen auf Gefäßen sowie von den gravierten Darstellungen auf einer Ciste (Beilagen I-IX). Aber in manchen anderen Fällen vermißt man solche zeichnerischen Wiedergaben von Details oder Detailaufnahmen, z.B. bei Kat.Nr. 99 eine Außenansicht des Henkels, bei Kat.Nr. 100 eine frontale Innenansicht des Henkels, bei Kat.Nr. 83 Frontalansichten der Frauenkopfprotome an den Henkeln, bei Kat.Nr. 85 eine Ansicht der Löwenkopfprotome oder bei Kat.Nr. 243 eine Ansicht der über den Cistenfüßen sitzenden Jünglingsfiguren. Der Informationsgehalt, den die teils ausführlichen, teils äußerst knappen einleitenden Bemerkungen zu einigen Komplexen („Gemmen“, „Gold-Silber-Bernstein“, „Bronzen“) bzw. Sachgruppen (Impasto, Bucchero, Votivköpfe, Votivköpfe im Profil [Halbköpfe], Votivmasken, Architektur-Terrakotten, Terrakotta-Urnen) enthalten, ist dementsprechend unterschiedlich.

Zu den Objekten selbst werden die technischen Angaben samt Datierungsvorschlag, die Beschreibung einschließlich herstellungstechnischer und auf den Erhaltungszustand eingehender Hinweise, die Literaturhinweise im Fall der bereits erfolgten Veröffentlichung und anderweitige Vergleichsliteraturhinweise bzw. Vergleichshinweise untereinander geliefert. Mit 108 Tongefäßen stellt die Keramik die umfangreichste etruskische Bestandsgruppe im Kestner-Museum dar, wobei die einzelnen Gefäßgattungen zahlenmäßig verschieden stark vertreten sind: Impasto, 22; Ton-hellfarbunbemalet, 4; Etruskisch-Orientalisierend, 2; Etruskisch-Protokorinthisierend, 1; Etruskisch-Korinthisierend, 9; Bucchero, 42 'Bucchero sottile' und 29 'Bucchero pesante'; Schwarz-Figurig, 3; Rot-Figurig, 1; Pseudo-Rotfigurig, 1. Die Beschreibung der Stücke

erweist sich nach Meinung des Rezensenten in einzelnen Fällen als nicht ganz ausreichend, wenn dem Betrachter z. B. nicht erwähnte Einzelheiten auffallen, für die Erklärungsbedarf besteht. Dies ist etwa bei der lediglich als Ritzmuster angesprochenen Verzierung am Rand einer Tasse (Kat.Nr. 12) der Fall. Könnte es sich hier nicht um die sehr vereinfachte Wiedergabe phönikischer Palmetten handeln<sup>2</sup>? Auch ein Becher (Kat.Nr. 97) sei in diesem Zusammenhang erwähnt, auf dem zwischen den Sphingen ein auffälliges, nicht näher bezeichnetes Motiv vorhanden ist. Dieses ähnelt sehr den „stehende(n) U-förmige(n) Zungen mit angesetzten geritzten Voluten“ auf einer Kanne mit Deckel in St. Petersburg, Staatliche Eremitage, Antikensammlung<sup>3</sup>. Im Gesicht einer der figürlichen Stützen eines Kelches (Kat.Nr. 66) fallen an Wangen und Kinn Kerbstriche auf, die man für die Andeutung eines Bartes halten könnte. Demzufolge besteht die Frage, ob in diesem Fall tatsächlich eine weibliche Gottheit dargestellt ist.

Die nur 26 Objekte umfassende Gruppe der Terrakotten setzt sich aus 5 Votivköpfen, 4 Votivköpfen im Profil (Halbköpfe), 2 Votivmasken, 10 Architektur-Terrakotten, 3 Geräten aus Ton und 2 Terrakotta-Urnen zusammen. Nicht von Vorteil ist, daß ein jugendlicher männlicher Votivkopf (Kat.Nr. 109) nur im Profil wiedergegeben ist. Denn zuverlässige ikonographische und stilistische Aussagen lassen sich nur von der Frontalansicht her gewinnen. Auch bei den sogenannten Halbköpfen (Kat.Nrn. 114-117) wären zusätzliche Frontalansichten aus solchen Gründen sicherlich günstig gewesen.

An etruskischen Gemmen, die A. Furtwängler einst mit als „das Vollendetste und Beste...“, was dem etruskischen Kunstgeist überhaupt zu schaffen vergönnt war“, würdigte<sup>4</sup>, besitzt das Kestner-Museum 36 Objekte, die bereits 1975 geschlossen publiziert wurden<sup>5</sup>. Nicht ganz überzeugend ist die Beschreibung eines darunter befindlichen Karneol-Skarabäus (Kat.Nr. 156), insofern nicht zu erkennen ist, daß der Vogel angeblich vom Kopf des unter ihm befindlichen Delphins frißt. Unter den 21 Objekten des Komplexes „Gold-Silber-Bernstein“ und den 28 Objekten des Komplexes „Elfenbein-Knochen“ – darunter Gebrauchsgegenstände, Möbelzubehör, vollplastische Schnitzereien, reliefierte Zierleisten und Spiegelgriffe – befinden sich Spitzenstücke des etruskischen Kunsthandwerks. Der Komplex „Bronzen“ enthält 71 Objekte, die sich auf verschiedene Untergruppen verteilen: Geräte-Geräteteile, 13; Waffen-Rüstungsteile, 1; Gefäße-Gefäßteile, 13;

<sup>2</sup> Vgl. Die Welt der Etrusker (Berlin 1988) B 2. 63; I. Jucker, Italy of the Etruscans (Mainz 1991) Nr. 204.

<sup>3</sup> Vgl. Die Welt der Etrusker (Berlin 1988) B 2. 21.

<sup>4</sup> A. Furtwängler, Die antiken Gemmen. Geschichte der Stein-

schneidekunst im klassischen Altertum, Band 3 (Leipzig, Berlin 1900) 170. Vgl. Die Welt der Etrusker (Berlin 1988) 373.

<sup>5</sup> Antike Gemmen in deutschen Sammlungen, Band 4 (Wiesbaden 1975) Kat.Nrn. 35-58, 60-71.

Statuetten (Frauen-Göttinnen, Götter-Heroen-Priester, Silen-Flötenspieler-Zeher, Athleten, Krieger, Jünglinge), 42; Schmuck-Trachtenteile, 2. Auch zu dieser Gruppe gehören ausgesprochen qualitätvolle Objekte, die vom hohen Stand der etruskischen Bronzeverarbeitung sowie von den besonderen Ausdrucksmöglichkeiten auf dem Gebiet der figürlichen Bronzekunst zeugen.

Die wenigen kritischen Hinweise können und sollen das Verdienst der Verfasserin nicht schmälern, mit der Gesamtveröffentlichung der etruskischen Funde des Kestner-Museums einen wesentlichen Beitrag auf dem

Gebiet der musealen Bestandsbearbeitung geleistet zu haben. Die vorgestellten Objekte vermitteln einmal mehr eine Vorstellung von den kunsthandwerklichen und künstlerischen Leistungen eines Volkes, dessen kulturgeschichtlicher Bedeutung man sich gerade in den letzten Jahren nachhaltig bewußt wurde.

Dr. Melitta Brönnert  
Museum für Vor- und Frühgeschichte  
Spandauer Damm 19  
D – 14059 Berlin